



SKULPTUR PROJEKTE MÜNSTER

Die Geschichte der Skulptur Projekte ist eng mit der Idee verknüpft, nicht nur *mit* Kunst, sondern auch *für* Kunst eine Öffentlichkeit zu schaffen – im Gegensatz zu vielen Projekten im öffentlichen Raum seit den späten 1990er Jahren, in denen häufig Fragen der sozialen und wirtschaftlichen Stadtentwicklung im Vordergrund stehen. Klaus Bußmann, der damalige Kustos und spätere Direktor des Westfälischen Landesmuseums, initiierte die Ausstellung 1977 gemeinsam mit Kasper König, der seitdem als Kurator jede Ausgabe in unterschiedlichen Teamkonstellationen mitverantwortet hat. Den ersten Skulptur Projekten vorausgegangen war ein öffentlicher Streit um George Rickeys kinetische Skulptur *Drei rotierende Quadrate*, die 1975 in Münster aufgestellt worden war. Gegen die tonangebenden Stimmen der Stadt, die diese ästhetische Setzung geradezu verteufelten, boten die Skulptur Projekte eine Art Selbsterfahrungsprogramm an, um einem breiten Publikum eine alltägliche Auseinandersetzung mit moderner Skulptur zu ermöglichen. Selbst wenn sich das Verhältnis mittlerweile ins Gegenteil verkehrt und die Stadt Münster seit spätestens 1997 die Ausstellung als Alleinstellungsmerkmal für sich entdeckt hat, sind die Skulptur Projekte durch diese kontroverse Entstehungsgeschichte geprägt.

Die Realisierung der Ausstellung transportiert dabei per se eine politische Botschaft: Mithilfe öffentlicher Gelder markieren die Skulptur Projekte die Bedeutung des öffentlichen Raums als eine für das gesellschaftlich-kulturelle Zusammenleben unabdingbare, heterogene Sphäre, die keinen wirtschaftlichen Interessen untergeordnet werden darf. Die Unterstützung des Projekts vonseiten der Stadt Münster, des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe, des LWL-Museums für Kunst und Kultur, der Kulturstiftung des Bundes, der Sparkassen-Finanzgruppe und zahlreichen weiteren Partnern erfolgt in vollem Respekt für diese grundsätzliche Autonomie.

MÜNSTER ALS BOHRINSEL

Der großzügige Realisierungsrhythmus von zehn Jahren unterscheidet die Skulptur Projekte deutlich von anderen internationalen Großausstellungen. Das im Laufe der Jahrzehnte kontinuierlich gewachsene Renommee geht kuratorisch mit großer Verantwortung einher, aber auch mit einer großen Freiheit. Die vorhandene Breitenwirkung und das gleichbleibende Setting mit der Stadt Münster als Austragungsort und erfahrener Kooperationspartner erlauben ein kompromissloses Bohren in die Tiefe.

Seit 1977 bilden dabei mehrtägige und kontinuierliche Besuche von zunächst unverbindlich eingeladenen Künstler_innen den Ausgangspunkt für die Ausstellungsentwicklung. Die Projektvorschläge werden diskutiert und erst mit den realisierten Arbeiten kristallisiert sich das Profil der jeweiligen Skulptur Projekte heraus – in seinen Konturen oftmals rückblickend wesentlich klarer zu erkennen als im Prozess der Umsetzung. Jede Ausstellung spiegelt als Langzeitstudie sowohl eine facettenreiche Auseinandersetzung mit der Stadt Münster, als auch wichtige künstlerische und gesellschaftliche Fragestellungen ihrer Zeit. Ungeachtet des Verbleibs von zahlreichen Arbeiten in der Stadt sind die Ausstellungen selbst jeweils temporär angelegt, insofern haben bis heute sowohl das Wort Skulptur als auch das Wort Projekte im Titel ihre Berechtigung.

FORMFINDUNG ALS PROZESS

Konsequent bestimmt diese Offenheit gegenüber dem Prozesshaften auch das visuelle Kommunikationskonzept von Urs Lehni und Lex Trüb. Ihre Umsetzung kombiniert dem Ausstellungszusammenhang entnommene Motive mit Elementen des Zeichners Samuel Nyholm (Sany). Grafik und Schriftbild widersetzen sich den Konventionen einer strikten Corporate Identity: Statt eine Markenbehauptung zu lancieren positioniert sich die Gestaltung als Komplize und wertvolles Gegenüber für die gesamte Ausstellungsentwicklung. Dem demokratischen Grundprinzip der Skulptur Projekte folgend, definiert das gemeinsam entwickelte Publikationskonzept den Katalog als ein für alle erschwingliches, handliches Buch mit Magazincharakter. Er wird bei Spector Books, Leipzig, veröffentlicht.

FENSTER ZUM HOF

Wie bei einem guten Krimi, bei dem es neben der großartig inszenierten Handlung stets auch noch um etwas Anderes geht – exemplarisch sei hier Hitchcocks *Fenster zum Hof* (1954) genannt, der sich dem Voyeurismus der Kinzuschauer widmet –, hält die Frage nach Mechanismen, Formwerdungen und Wirkungen von Digitalisierung und Globalisierung die fünfte Ausgabe der Skulptur Projekte auf einer zweiten, tiefer reichenden Ebene zusammen. Sie dient als imaginärer Leitfaden für kuratorische Entscheidungen.

Eine Plattform dieser Überlegungen stellt die im Vorfeld veröffentlichte Publikationsreihe mit dem Titel *Out of ...* dar. Jedes der drei Hefte geht von einem Begriff aus, der fundamental mit der Erfahrung von Skulptur und Projekten im Außenraum verknüpft ist: Körper, Zeit und Ort. Gegenwärtig scheinen diese Begriffe durch die Virtualisierung und rasante Beschleunigung von Kommunikations- und Handelswegen zunehmend unscharf zu werden – bis hin zu ihrer möglichen Auflösung: Out of Body, Out of Time, Out of Place.

VERKÖRPERN UND VERSCHWINDEN

Stärker als in den vorangegangenen Ausstellungen beziehen die Skulptur Projekte 2017 performative Formate mit ein. Dieses Interesse speist sich sowohl aus der gegenwärtigen Praxis vieler Künstler_innen als auch aus kulturwissenschaftlichen

Überlegungen: Das Verschwinden des Körpers im digitalen Raum macht ihn zu etwas, das besondere Beachtung verdient. Eine performative Situation definiert den Körper als Subjekt und Objekt der Wahrnehmung zugleich und setzt ihn als „Material“ zur gebauten Umwelt in Beziehung. Die lebendigen Künste dabei über die Ausstellungsdauer von dreieinhalb Monaten aufrechtzuhalten und gleichzeitig eine festivalartige Programmierung zu vermeiden, stellt eine Herausforderung dar, der wir mit einer großen Bandbreite an unterschiedlichen Formaten begegnen. Künstler_innen wie Alexandra Pirici, Xavier le Roy gemeinsam mit Scarlet Yu oder die Gruppe Gintersdorfer/Klaßen wählen dafür jeweils eigene Wege, die von einer Beteiligung zahlreicher Münsteraner Bürger_innen über das Weitergeben von Handlungsanweisungen an ausgewählte Tänzer_innen bis hin zur kontinuierlichen Zusammenarbeit mit einem großen Netzwerk unverwechselbarer Performance-Stars reichen.

ZEIT SPEICHERN UND AUS DER ZEIT FALLEN

Ein weiterer konzeptioneller Strang der Ausstellung gilt dem Verhältnis von Skulptur und Zeit. Seit 1977 sind 35 Skulpturen in der Stadt verblieben. Unter dem Titel Öffentliche Sammlung finden sich alle wichtigen Daten zu diesen Skulpturen in unsere Kommunikation mitaufgenommen. Fragile Installationen, etwa Dan Grahams Pavillon *Oktogon für Münster* (1997) und Rebecca Horns Installation *Das gegenläufige Konzert* (1987/1997), werden erneut aufgestellt oder leichter zugänglich gemacht. Der Diskurs um Dauerhaftigkeit und Veränderung spiegelt sich auch in vielen aktuellen Arbeiten wider: Lara Favaretto setzt in Münster ihre Serie *Momentary Monuments* (2009 – fortlaufend) fort, zu der nach der Ausstellung die Zerstörung der gezeigten, monolithischen Steinskulptur gehört; Justin Matherly widmet sich als Bildhauer einer kritischen Durchdringung von Nietzsches Aphorismus von der ewigen Wiederkehr des Gleichen. Im Rahmen des gemeinsam mit den Henry Moore Institute veranstalteten Symposiums *Nothing Permanent: Sculptures and Cities* (AT) – 13. bis 15. September 2017 – wird unter anderem die Frage reflektiert, ob und unter welchen Bedingungen Skulpturen, Mahnmale und Denkmäler im öffentlichen Raum ihre Berechtigung verlieren.

STANDBEIN, SPIELBEIN

Die Skulptur Projekte 2017 nutzen einen weiten Radius. Etliche Standorte befinden sich in vier bis fünf Kilometer Abstand zum Zentrum und machen die Stadt abseits ihres touristischen Bilderbuch-Kerns erfahrbar. Innerhalb der großzügig über die Stadt verteilten Ausstellungstopografie nehmen dabei das Theater im Pumpenhaus und das Museum strukturell zentrale Positionen ein.

Mit dem Theater im Pumpenhaus kooperieren wir bewusst mit einer Institution aus dem Bereich der darstellenden Künste, die durch die Skulptur Projekte jedoch gänzlich anders genutzt wird. Statt wechselnder Gastspiele steht die Bühne für die Dauer der Ausstellung ausschließlich der Gruppe Gintersdorfer/Klaßen zur Verfügung, die dort regelmäßig Performances zeigen und gleichzeitig mit *Kabuki Noir Münster* eine neue Aufführung entwickeln wird. Der Vorplatz der unter der Leitung von Ludger Schnieder bereits gut in das Münsteraner Kulturleben eingeführten Spielstätte dient darüber hinaus als Standort für ein großes Feuer des Künstlers Aram Bartholl, an dem sich mithilfe einer „Stockbrot-Technik“ Handys aufladen

lassen. Es wird einen Gastronomiebereich geben, zudem bieten Studierende der Kunstakademie Münster aus der Klasse von Aernout Mik ein performativ-absurdes Kunstvermittlungsprogramm an. Mit diesen „Services“ ausgestattet, fungiert das Pumpenhaus wie ein alternatives Gegenüber zum Museum.

DAS PERFORIERTE MUSEUM

Das Westfälische Landesmuseum, heute LWL-Museum für Kunst und Kultur, ist traditionell als Veranstalter eng mit den Skulptur Projekten verknüpft. Das Verhältnis zwischen Institution und städtischem Außenraum wurde seit 1977 in jeder Ausstellung etwas anders gewichtet, aktuell stellt der Ende 2014 eröffnete Neubau des Museums für die Skulptur Projekte eine zusätzliche Herausforderung dar. Der Entwurf der Berliner Staab Architekten betont den öffentlichen Charakter der Institution mit einem ebenerdigen Foyer, das nicht nur als Eingang zur Sammlung angelegt ist, sondern auch Domplatz und Innenstadt miteinander verbindet. Gleichzeitig heben das hohe, lichtdurchflutete Foyer sowie die Besucherführung in die oberen Stockwerke die repräsentativen Funktionen des Gebäudes hervor. Diese Situation wirft Fragen zum Selbstverständnis des Museums auf: Handelt es sich tatsächlich um einen öffentlichen Ort? Welche Art von Öffentlichkeit wird hergestellt? Welcher Stellenwert wird den traditionellen Museumsaufgaben des Sammelns und Forschens beigemessen und welche Rolle spielt Kunst als Ausdruck eines bestimmten Lifestyles?

Mit dem Lichthof im Altbau, dem Foyer des Neubaus und einem Teil der oberen Ausstellungsräume dienen drei ausgewählte Situationen als Projektstandorte. Die Künstler_innen, die im Museum arbeiten, schreiben sich mit ihren Installationen in die genannten Räume ein und reflektieren ihre strukturellen Gegebenheiten: Gregor Schneider verwandelt den Wechselausstellungsbereich in eine Privatwohnung, die nur über den Notausgang zu betreten ist; Nora Schultz dimmt im Foyer das Licht und durchbricht mithilfe von ungeladenen Drohnenaufnahmen die in der Architektur angelegten Wahrnehmungsperspektiven.

ÜBERALL GLEICH, NUR ANDERS

Ortsspezifisch spielt für die Skulptur Projekte von Beginn an eine zentrale Rolle. Vor allem in den ersten Ausstellungen 1977 und 1987 haben sich die Künstler_innen mit ihren Arbeiten in ein spezifisches, inhaltlich oder formal geprägtes ästhetisches Verhältnis zu einem bestimmten Ort innerhalb der Stadt Münster gesetzt. Viele dieser Skulpturen und Projekte hätten nicht in einem anderen Rahmen realisiert werden können, ohne dass daraus wesentliche Verluste resultiert wären. Mit dem Zerfall der Sowjetunion Anfang der 1990er Jahre und den dazugehörigen Neuverhandlungen globaler Kräfteverhältnisse setzt eine Horizonterweiterung ein, die sich seit 1997 auch in Münster in neuen Fragestellungen und ästhetischen Herangehensweisen bemerkbar macht. Heute liefern global agierende Wirtschaftsunternehmen und schrumpfende Entfernungen erst recht gute Gründe, die Vorstellung vom Genius Loci kritisch zu überdenken. Gleichzeitig steht das kuratorische Format der Skulptur Projekte der Austauschbarkeit von Arbeiten und Themen, wie sie häufig auf internationalen Biennalen zu finden ist, seit jeher diametral entgegen.

Auch blicken wir in Vorbereitung der fünften Ausgabe bereits auf eine hohe Anzahl hervorragender künstlerischer Arbeiten in Münster zurück. Die Spuren und Gespenster der vergangenen Ausstellungen sind für alle Beteiligten zu einer wichtigen weiteren ortsspezifischen Bedingung geraten. Daraus resultiert eine große Intensität in der Auseinandersetzung, nicht nur mit der Stadt, sondern auch mit der Genese der Skulptur Projekte selbst, die eng mit der deutschen Nachkriegsgeschichte verwoben ist. Münster steht in diesem Gefüge exemplarisch für eine städtebaulich und gesellschaftlich historisierend-konservative Haltung. Anderorts sah man die Bezugspunkte nach dem Krieg viel stärker in den utopischen Ideen der Moderne verwurzelt, die stadtplanerische Entwürfe überall auf der Welt seit den späten 1950er Jahren geprägt haben.

Aus einem Nachdenken über diese beiden Zusammenhänge – Wie werden wir sowohl Aspekten von Globalisierung als auch von Ortsspezifität im Sinne einer Tiefenbohrung gerecht? – hat sich die nordrhein-westfälische Stadt Marl als Ort herauskristallisiert, mit dem wir uns in 2017 enger vernetzen möchten.

DIE MÜNSTER-MARL CONNECTION

Marl gehört mit 85.000 Einwohnern sowohl zum Regierungsbezirk Münster als auch zur Metropolregion Rhein-Ruhr. Anders als die kontinuierlich gewachsene Kaufmannsstadt Münster mit aktuell 300.000 Einwohnern, Tendenz steigend, entstand Marl durch den Zusammenschluss ehemaliger Dörfer mit Siedlungen von Bergarbeitern und Angestellten der Chemieindustrie. Von der Jahrhundertwende bis in die 1960er Jahre hinein vollzog sich dabei ein derartiger Bevölkerungszuwachs, dass man zwischenzeitlich davon ausging, Marl werde sich zur Großstadt entwickeln. Als Reaktion auf diese Prognosen und um das fehlende historische Zentrum zu kompensieren, errichtete die Stadt in den 1960er und 1970er Jahren ein modernes Rathaus auf der „grünen Wiese“, mit Wohnhochhäusern und dem Einkaufszentrum Marler Stern. Das von den holländischen Architekten Johannes Hendrik van den Broek und Jacob Berend Bakema 1957 entworfene und von 1960 bis 1967 errichtete Gebäudeensemble steht als innovatives Beispiel deutscher Nachkriegsmoderne heute unter Denkmalschutz und repräsentiert somit eine Epoche, die man in der nach historischem Vorbild wiederaufgebauten Stadt Münster nahezu vergeblich sucht. Kurz: Die nach dem Zweiten Weltkrieg von beiden Städten gewählten Identitäten, Wiederaufbau und Kontinuität in Münster, radikaler Neubeginn in Marl, könnten unterschiedlicher nicht sein. Kunst im öffentlichen Raum spielt dabei aus unterschiedlichen Gründen in beiden Städten eine entscheidende Rolle. Grob vereinfacht lässt sich die Entwicklung in Marl als integraler Bestandteil zur Vermittlung eines humanistischen, modernen Weltbildes begreifen, während die ersten Skulptur Projekte in Münster erst eine Dekade später nach wie vor im Konflikt mit und in Opposition zu der konservativen Stadtgesellschaft entstanden.

KUR UND KÜR

Das Projekt *Kur und Kür* der Dichterin Monika Rinck begleitet die Veränderungen, die die Skulptur Projekte für die Stadt Münster bedeuten, auf literarischer Ebene. Insgesamt zehn Autor_innen verbringen jeweils zwei Wochen in Münster inklusive einer Übernachtungsreise nach Marl, wobei der Zeitraum vor der Eröffnung und nach

dem Abbau der Ausstellung bewusst mit eingeplant wurde. Die klassische Kur verspricht Linderung durch einen Ortswechsel sowie Anwendungen ortsspezifischer Heilmittel. Der Körper muss sich bewegen, probiert sich wieder aus. Eine solche Kur könnte Züge der Kür annehmen: die freie Zusammenstellung von Bewegungsformen. Im Rahmen des Projekts soll beides zusammenkommen: Ortswechsel, Anwendungen und freie literarische Bewegung, im Blick auf die Körper im Raum, im Kontakt mit den Werken der Ausstellung. Die in Münster entstehenden Texte werden online veröffentlicht und sind somit zeitgleich zu den anderen Arbeiten der Skulptur Projekte erfahrbar.

TEAM

Die künstlerische Leitung der fünften Ausgabe der Skulptur Projekte liegt in den Händen von Kasper König. Die Konzeption der Ausstellung entsteht im Austausch mit ihren Kuratorinnen Britta Peters und Marianne Wagner. Britta Peters war als freie Ausstellungsmacherin bisher sowohl im öffentlichen Raum als auch für verschiedene Kunstvereine tätig, u.a. in Hamburg und Frankfurt am Main. Marianne Wagner hat seit Juni 2015 die Kuratorenstelle für Gegenwartskunst am LWL-Museum für Kunst und Kultur inne und bildet auch die Schnittstelle zum dort beherbergten Skulptur Projekte Archiv. Imke Itzen trägt die Projektleitung und ist verantwortlich für die Realisierung der Ausstellung.